

1992 erschien erschien Oskar Jürgens Buch »Spanische Städte« von 1926 in spanischer Übersetzung.¹ Ich möchte im folgenden kurz darlegen, warum diese Publikation trotz ihrer sechsendsechzig Jahre Verspätung heute von erstaunlicher Aktualität ist, wenn es darum geht, die europäische Idee ernst zu nehmen und auch die »Peripherie« des Kontinents gleichwertig in den interkulturellen Diskurs zu integrieren. Jürgens Veröffentlichung war Teil eines langen und intensiven deutsch-spanischen Dialoges über Fragen der Architektur und des Städtebaus. Zwei Ereignisse, nur wenig später, brachten weitere Höhepunkte dieser gemeinsamen Diskussion: die Weltausstellung in Barcelona 1929 mit dem von Mies van der Rohe entworfenen Deutschen Pavillon und im folgenden Jahr die Beteiligung von Paul Bonatz an der Jury für einen Stadtentwicklungsplan von Madrid.² Obwohl der Beitrag von Mies van der Rohe inzwischen hinlänglich bekannt ist, wurde doch nie der Versuch unternommen, den spezifischen und für ein tieferes Verständnis notwendigen deutsch-spanischen Austausch dieser Zeit als Kontext zu thematisieren.³

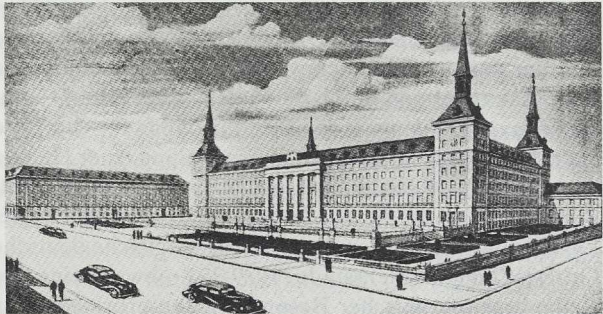
Vor allem aber blieb der andere, mehr traditionalistische Madrider Strang des Austauschs fast unberücksichtigt.⁴ Ein entscheidender Grund mag darin gelegen haben, daß seine Fortsetzung in Nationalsozialismus und Franquismus Berührungängste weckte. Neuere Forschungen von spanischer Seite zeigen nun, wie bedeutsam die Kontakte für die Madrider Nach-Bürgerkriegsarchitektur waren.⁵ Der wichtigste spanische Planer und Theoretiker des Städtebaus nach 1939, Pedro Bidagor (geb. 1906) (Abb. 1) hat sich noch 1991 auf die Empfehlungen von Paul Bonatz berufen⁶, und nicht nur er, sondern auch Luis Gutiérrez Soto, der Architekt des Luftfahrtministeriums, eines Schlüsselbaus des Franquismus, hatten die nationalsozialistische Ar-



1 Der Architekt Pedro Bidagor (geb. 1906), Aufnahme von 1956

chitektur auf ihren Reisen in den 40er Jahren im Original kennengelernt. Umgekehrt kamen Albert Speer (1941), Paul Bonatz (1942) und Werner March (1944) zu Gegenbesuchen nach Spanien. Im November 1942 wurde in Madrid zudem die große Ausstellung nationalsozialistischer Architektur »La nueva arquitectura alemana« unter Anwesenheit von Franco und Hitler eröffnet, zu der der Text von Rudolf Wolters in spanischer Übersetzung erschien.⁷ Was bedeutet es nun für diesen Austausch, wenn Carlos Sambricio für den Franquismus eine gewisse Kontinuität architektonischer und stadtplanerischer Ideen der 20er und 30er Jahre in Spanien sowie das vollständige Fehlen eines eigenen ideologisch begründeten Bauprogrammes konstatiert? Zwei Beispiele sollen einen ersten Einblick in die vielseitigen Aspekte bieten, die eine kritische Untersuchung des deutsch-spanischen Dialoges in dem angesprochenen Zeitraum zutage fördern könnte.

Schon 1939 hatte der zuständige Minister den Architekten Gutiérrez Soto mit der Errichtung des Luftfahrtministeriums beauftragt und ihm geraten, sich vorab Modelle in den befreundeten Ländern Deutschland und Italien zu suchen.⁸ Erste Projekte, bei denen der gewaltige Baukörper durch eine integrierte Kolonnade rhythmisiert wird, zeigen eine durchaus differenzierte Auseinandersetzung mit der deutschen Architekturdiskussion seit Peter Behrens.⁹ Der in der spanischen Sekundärliteratur angeführte Vergleich mit dem »Haus der Deutschen Kunst« von Paul Ludwig Troost¹⁰ scheint mir daher in die Irre zu führen und belegt lediglich, wieviel geringer heute die Kenntnis deutscher Baugeschichte in Spanien ist. Doch die Entwürfe in einem monumentalen Klassizismus bildeten ohnehin lediglich Ergebnisse einer Übergangsphase, da die kritische Haltung gegenüber den Modellen Nazi-Deutschlands schließlich zu Ansätzen einer eigenen Architektursprache führte, bei der der Bau deutlich dem unter Philipp II. errichteten Escorial nachgebildet wurde (Abb. 2).¹¹ Hier ist zu bedenken, daß der Bauplatz im Nordwesten von Madrid für die Franquisten besonderen symbolischen Wert hatte, weil unterhalb auf dem Universitätsgelände während des Bürgerkrieges die Front verlaufen war. Ähnlich dem Escorial wird das fertige Ministerium an einer Seite von einem rechtwinkligen Platz begrenzt (im Osten), während Nord- und Westseite weitgehend freistehen und die Stadtsilhouette an dieser Stelle dominieren. Ein Monument für die Gefallenen, ein Triumphbogen sowie ein unmittelbar anschließendes, weitgehend neu errichtetes Viertel (Argüelles) mit Wohn- und Verwaltungsbauten komplementierten das städtebauliche Ensemble.

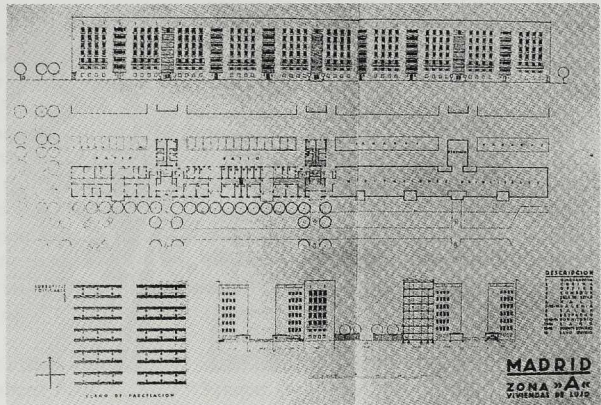


2 Luis Gutiérrez Soto, Zeichnung des Madrider Luftfahrtministeriums, 1949

Die Bezugnahme auf den Escorial wird gewöhnlich als Ausdruck nationaler Selbstbesinnung gesehen und damit unterschlagen, daß dessen Rezeption bereits ein Produkt des deutsch-spanischen Austausches war. Die Wiederentdeckung des Escorial leitete 1879 Carl Justi mit einem Vortrag ein¹², der später auch ins Kastilische übersetzt wurde. 1935 publizierte Georg Weise den Artikel »Der Escorial als künstlerischer Wesensausdruck der Zeit Philipps II. und der Periode der Gegenreformation« in den Spanischen Forschungen der Görres-Gesellschaft und nahm damit für die Architektur eine These von Werner Weisbach auf, der bereits 1921 in der spanischen Malerei die Religiosität der Gegenreformation am authentischsten ausgedrückt gefunden hatte.¹³ Es spricht für die ehemalige Intensität der Kontakte, daß man Weises Artikel noch 1963 ins Spanische übersetzte, als das vierhundertste Gründungsjubiläum des Escorial mit zwei gewaltigen Prachtbänden gefeiert wurde.¹⁴ Ein eigenes Kapitel hat der Bau auch in Reinhold Schneiders Roman »Philipp II. oder Religion und Macht«, der 1943 ins Kastilische übertrage wurde.¹⁵ In einem bereits 1930 datierten Epilog macht Schneider deutlich, daß er um eine differenzierte Sicht bemüht war und dies, ebenso wie die Anerkennung des Autors in Nazi-Deutschland, dürfte diese Publikation erst möglich gemacht haben. Tatsächlich schreibt das Buch aber inhaltlich wesentliche Aspekte der »Leyenda Negra« (der antspanischen »Schwarzen Legende«) fort und so sind wir überrascht, wenn es in der von einem Spanier verfaßten Einleitung als Beweis für die positive Wirkung des Königs auch aufs Ausland gewertet wird. Bedenken wir, daß der Autor dafür bekannt war, in seinen historischen Romanen, bei denen immer wieder Spanien im Mittelpunkt stand, Kritik an seiner eigenen Zeit zu äußern, so stellte die Veröffentlichung 1943 sogar fast eine Provokation dar. Umgekehrt überrascht schließlich, gerade vor dem Hintergrund von Schneiders These, der Escorial sei wegen seiner gewaltigen Größe und seiner dominierenden religiösen Funktion nicht für Menschen geschaffen worden, eine Stellungnahme Albert Speers, der im Rückblick auf seinen Besuch im November 1941 bekundete, daß ein Vergleich zwischen dem bescheidenen Palast Philipps II. und Hitlers Reichskanzlei in ihm zum ersten Mal Zweifel an den gigantischen Dimensionen seiner eigenen Architektur geweckt hätte.¹⁶

Fast noch deutlicher läßt sich der Einfluß der deutsch-spanischen Kontakte auf das andere Großprojekt des Franquismus, den Ausbau der nordwärts gerichteten Ausfallstraße La Castellana nachweisen, die nach dem Bürgerkrieg zunächst Avenida de Generalísimo (Franco) hieß. Die Ursprünge liegen hier bereits in den 20er Jahren, im erwähnten Wettbewerb zur urbanistischen Neuplanung Madrids.¹⁷ Der 1. Preis ging an einen Gemeinschaftsentwurf des Berliners Hermann Jansen und des Spaniers Secundino Zuazo.¹⁸ Die beiden lernten sich erst über das Projekt kennen. Hansen, der gerne teilnehmen wollte, hatte nach einem spanischen Ko-Autor gesucht und Zuazo, der erst durch die Aussicht auf eine Teamarbeit Interesse entwickelte, war ihm empfohlen worden. Ihr Vorschlag für den Bereich der Castellana sah hier ein neues repräsentatives Zentrum entlang einer Hauptachse mit rechtwinklig dazu angeordneten Wohnblöcken vor (Abb. 3).¹⁹ Die geplante Errichtung mehrstöckiger Zeilenbauten, die die Forderung nach optimalen hygienischen Bedingungen, d.h. Licht und Luft erfüllten, erinnert an zeitgleiche deutsche Projekte, wie der Berliner Großsiedlung Siemensstadt (1929-32), obwohl eine genauere Analyse eine ganze Reihe architektonischer Besonderheiten erbringen würde. Walter Gropius stellte

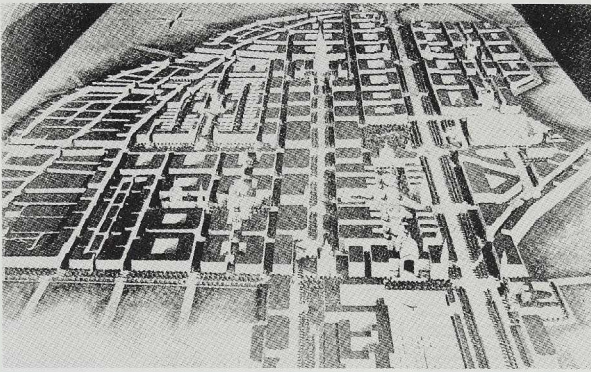
3 Secundino Zuazo und Hermann Jansen, Luxuswohnungen für die Randbebauung der Castellana in Madrid, 1929/30



damals denn auch die funktionalistischen Architekturvorstellungen des Bauhauses in einem spanischen (!) Vortrag in der renommierten Residencia de Estudiantes vor.²⁰ Ein weiterer deutscher Architekt, Paul Bonatz, der sich nach Einladung zur Beteiligung an der Jury intensiv mit der Madrider Situation vertraut gemacht hatte²¹, wurde beauftragt, die Ergebnisse des Wettbewerbes anschließend in einem ausführlichen Bericht zusammenzufassen.²²

Als dieser 1943 erneut zu einem Vortrag nach Madrid kam, bedauerte der spanische Architekt Fernando Chueca Goitia in einer Rezension, daß Bonatz nicht mehr von seiner ersten rationalistischen Phase gesprochen hatte und statt dessen nun allein klassizistische Modelle propagierte.²³ Pedro Bidagor zeigte sich in mancherlei Hinsicht engagierter und vielleicht auch flexibler. Er hatte Bonatz bereits bei dem Wettbewerb von 1930 kennen- und schätzengelernet. Seine entscheidende Prägung erfuhr er jedoch in den Jahren der Republik²⁴, als er zunächst Gehilfe im Büro des deutschen Architekten Otto Czekelius war, der ebenso einen Entwurf eingereicht hatte, wie Cesar Cort und Secundino Zuazo, mit denen er weitere berufliche Kontakte unterhielt. Mit letzterem, zudem einem des siegreichen Teams, arbeitete er schließlich beim Gebäudekomplex der Neuen Ministerien zusammen, die bereits um 1930 an der Castellana begonnen wurden.

Als nach Ende des Bürgerkrieges am 7.10.1939 die Junta de Reconstrucción de Madrid den Auftrag zum Wiederaufbau der Hauptstadt erhält, wird Bidagor zunächst zum Direktor des Technischen Büros ernannt und bestimmt schließlich durch eine Reihe von Plänen die urbanistische Neuordnung Madrids. An der Plaza de España entstehen unter seiner Ägide zwei Hochhäuser²⁵, bei denen sich hinter Fassaden mit zahlreichen Barockzitate eine funktionalistische Architektur verbirgt, so daß hier von einem franquistischen Pendant zur Ost-Berliner »Stalinallee« gesprochen werden kann. Für die Castellana folgte er den Vorschlägen von Zuazo/Jansen für ein repräsentatives Zentrum, sah aber eine Unterteilung in fünf kleinere Einheiten vor, die, wie auch seine Konzeption der Gesamtstadt, hierarchisch gegliedert sein sollten.²⁶ Die Reihung der öffentlichen Bauten – neben den Neuen Ministerien auch Geschäftshäuser, Hotels, zahlreiche kulturelle Veranstaltungssäle und Sporteinrichtungen – entlang der Hauptachse hat in den Planungen von 1929/30 ihr Vorbild, folgt aber mit ihren symbolischen Akzentuierungen, wie den Turmbauten an



4 Pedro Bidagor u.a., Modell für die Gestaltung der Castellana, 1948

den Straßeneinmündungen (Abb. 4), auch Ideen der Speerschen Stadtplanungen, die Bidagor nach seiner Deutschlandreise selbst in einem Artikel in Spanien bekannt gemacht hatte.²⁷ Obwohl für die Wohnbauten das Projekt von Zeilen in strenger Parallelität nun keine Rolle mehr spielte, befürwortete Bidagor immerhin eine aufgelockerte Struktur, die die noch für Barcelona typische Blockrandbebauung vermied.

Wie in der katalanischen Metropole wurde die politische Stadtplanung schließlich auch in der Hauptstadt ein Opfer der Herrschaft des Privatkapitals, dem eigentlichen Protagonisten franquistischer Politik. Trotzdem entwickelte sich der Bereich der Castellana, wie vorgesehen, im Laufe der letzten Jahrzehnte zur neuen Hauptachse Madrids mit entsprechenden Banken- und Geschäftszentren.²⁸ In dieser Phase wurde hier vor allem eine Ideologie avantgardistischer Architektur propagiert.

Was Bonatz einst als Vorteil der Konzeption von Zuaco und Jansen pries, die notwendigen Voraussetzungen für einen schnellen Verkehrsfluß, führt uns auf eines der heute größten Übel Madrids: das Anwachsen des Individualverkehrs. Auch hier hat die Stadt inzwischen europäisches Niveau erreicht und so meinte man zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, indem vorgeschlagen wurde, das inzwischen ungeliebte ideologische Ensemble des Luftfahrtministeriums in einen Verkehrsknotenpunkt zu verwandeln und damit historisch zu entsorgen. Fast wäre zu hoffen, daß dieses Projekt ähnlich Schiffbruch erleidet, wie die als Abschluß der Castellana geplanten sich einander zuneigenden Geschäftshäuser der Puerta de Europa, die nach Abzug des kuwaitischen Kapitals halbfertig zurückblieben. Vielleicht würde der Schock dann endlich reichen, um mit einer kritischen Reflexion der jüngsten franquistischen Vergangenheit zu beginnen.²⁹ Eine Voraussetzung könnte aber auch die Erneuerung der deutsch-spanischen Kontakte liefern, in deren Rahmen die nicht unähnlichen architektonischen Projekte der einstigen »Waffenbrüder« vielleicht besser verstanden und in den Griff zu bekommen wären. Leider gibt es von deutscher Seite hier bisher wenig Interesse, wie etwa das Buch Werner Durths und Niels Gutschows »Träume in Trümmern. Stadtplanung 1940-1950« bezeugt, wo gerade das Deutschland besonders nahe spanische Beispiel nicht behandelt wird.³⁰ In Spanien andererseits wurde durch die erwähnte spanische Neuauflage von Jürgens gezeigt, daß an einem wirklichen Austausch und unter demokratischem Vorzeichen durchaus Interesse besteht.

Anmerkungen:

* Für zahlreiche Hinweise zu diesem Artikel danke ich Aurora Fernández Polanco, Miguel Morán und Gabriele Wiesemann.

1 Oskar Jürgens: *Ciudades españolas. Su desarrollo y configuración urbanística*, Vorwort von Antonio Bonet Correa, Ministerio para las Administraciones Públicas. Madrid 1992. – Die Originalausgabe hatte den Titel *Spanische Städte. Ihre bauliche Entwicklung und Ausgestaltung* und erschien 1926 nach dem Tod des Autors, hrsg. v. Wilhelm Giese.

2 Zu Paul Bonatz vgl.: Werner Frank, Norbert Bongartz und Peter Dübbers: *Paul Bonatz 1877-1956*. Stuttgart 1977; Werner Durth: *Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900-1970*, Braunschweig/Wiesbaden 1986.

3 Eine gute Zusammenfassung wesentlicher Aspekte des generellen Austausches dieser beiden Länder in der Zeit von 1928 bis 1933 gibt: Ludwig Förg: *Deutsch-spanische Kulturbeziehungen im wissenschaftlichen Pressearchiv. Eine quellenkundliche Studie*. In: *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft. Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte* 5 (1935), S. 423-451. In den speziellen Kontext der Weltausstellung gehörten u. a. der kurz vorher (1928) entstandene Bildband »Barcelona« in der renommierten Reihe »Das Gesicht der Städte«, mit dem der Fotograf Wolfgang Weber (geb. 1920) seiner Karriere begann, die Verknüpfung des Pavillons mit der übrigen Weltausstellungsarchitektur und mit einem zweiten deutschen Bau, der der deutschen Industrie als eigentliche Ausstellungsfläche diente sowie die 1931 erfolgte Gründung der Zeitschrift »AC« (*Documentos de Actividad Contemporánea*) nach dem Modell des von Ernst May herausgegebenen *Das neue Frankfurt*, die Josep Lluís Sert 1929 bei der CIAM-Tagung in Frankfurt hatte kennenlernen können, und schließlich noch die Rezeption der beide Länder verbindenden Architekturdebatte in der jeweiligen Fach- und Tagespresse. – Ansätze in diese Richtung enthält der Katalog des Projektes: *Barcelona: Tradition und Moderne: Studien zur künstlerischen Inszenierung einer*

Metropole. Berlin/Marburg/Kiel (Jonas Verlag) 1992.

4 Grundlegende Bibliographien zur Madrider Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts enthalten: Angel Urrutia Núñez, *Bibliografía básica de arquitectura moderna española*. In: *Anuario del Departamento de Historia y Teoría del Arte* 1 (1989), 177-204 und ders.: *Bibliografía básica de arquitectura en Madrid. Siglos XIX y XX*. In: *Ebenda* 3 (1991), S. 199-266.

5 Carlos Sambricio: *Die Architektur der nationalen Erhebung zu Beginn der Ära Franco*. In: »Die Axt hat geblüht...« *Europäische Konflikte der 30er Jahre in Erinnerung an die frühe Avantgarde*. (Katalog) Städtische Kunsthalle Düsseldorf, 11. Oktober - 6. Dezember 1987, S. 279-285; Sofía Diéguez Patao: *Aproximación a la posible influencia de los modelos alemán e italiano en la arquitectura española de posguerra*. In: *Simposio de urbanismo e historia urbana, Universidad Complutense, Madrid 1980*, S. 461-472. – Weitere Untersuchungen zur frankistischen Architektur beinhalten: *Arquitectura ideología y poder, Sonderheft der Zeitschrift Arquitectura* (März/April 1976) 199; *Arquitectura para después de una guerra 1939-1949*. (Katalog) Barcelona 1977; Alexandre Cirici: *La estética del franquismo Barcelona 1977*; Lluís Domènech: *Arquitectura de siempre. Los años 40 en España*. Barcelona 1978; Antonio Bonet Correa (Hrsg.): *Arte del franquismo*. Madrid 1981. – Die einzige neuere mir bekannte deutsche Untersuchung zur frankistischen Architektur ist die folgende: Peter K. Klein: *Das Bürgerkriegs-Denkmal »Santa Cruz del Valle de los Caídos« bei Madrid*. In: B. Hinz u. a. (Hrsg.): *Die Dekoration der Gewalt. Kunst und Medien im Faschismus*. Gießen 1979, S. 213-230.

6 Vorwort von Pedro Bidagor. In: Sofía Diéguez Patao: *Un nuevo orden urbano »El Gran Madrid« (1939-1951)*, Madrid 1991, Vorwort von Pedro Bidagor Lasarte, S. XV-XLVI, hier: S. XXI: »Por cierto que una visita que el ilustre arquitecto hizo a Madrid poco tiempo después de la aprobación del Plan de 1942, tuve ocasión de

- manifesterle tal circunstancia y de comprobar su satisfacción porque sus observaciones hubieran sido tenidas en cuenta.»
- 7 Albert Speer: *Neue Deutsche Baukunst* (Katalog). Herausgegeben vom Generalinspektor für die Reichshauptstadt. Dargestellt von Rudolf Wolters. Berlin (Volk und Reich Verlag) 1941. Rezensionen: Manuel Brunet: *Arquitectura política*, In: *Destino* (Barcelona), Nr. 278, 14.11.1942 und *El caudillo abre la exposición germano-española de arquitectura*. In: *Fotos. Semanario gráfico de información y noticias* (Madrid) 3 (9.5. 1942), Nr. 271.
 - 8 Bonet Correa (wie Anm. 5), S. 69.
 - 9 Für eine Abb. vgl. *Die Axt hat geblüht ...* (wie Anm. 5), S. 264.
 - 10 So bei Cirici (wie Anm. 5), S. 129.
 - 11 Für eine kritische Zusammenfassung der neueren Escorial-Forschung vgl.: Sylvaine Hänsel: *Architektur des 16. Jahrhunderts. Das Kloster San Lorenzo de El Escorial*. In: Sylvaine Hänsel und Henrik Karge (Hrsg.): *Spanische Kunstgeschichte. Eine Einführung*, 2 Bde. Berlin 1992, Bd. 2, S. 9-30.
 - 12 Carl Justi: *Philipp II. als Kunstfreund*. In: *Miscellaneen aus drei Jahrhunderten spanischen Kunstlebens*. 2 Bde. Berlin 1908, Bd. 2, S. 1-36.
 - 13 Werner Weisbach: *Barockkunst und Gegenreformation*. Berlin 1921. Die von Enrique Lafuente Ferrari 1941 herausgegebene spanische Übersetzung ist insofern erstaunlich, als sich Weisbach zu diesem Zeitpunkt im Schweizer Exil befand.
 - 14 Georg Weise: *El Escorial como expresión esencial artística del tiempo de Felipe II y del periodo de la contrarreforma*. In: *El Escorial. IV Centenario de la Fundación del Monasterio de San Lorenzo El Real El Escorial 1563-1963*, Madrid 1963, Bd. 2, S. 273-295 mit einem Epilog, der die neuere Literatur enthält.
 - 15 Reinhold Schneider: *Felipe II o religión y poder*. Madrid 1943.
 - 16 Albert Speer: *Memorias*. Barcelona 1969, S. 236-37.
 - 17 Madrid, *Urbanismo y gestión municipal 1920-1940*. Ayuntamiento de Madrid 1984.
 - 18 *Anteproyecto del trazado viario y urbanización de Madrid Zuazo-Jansen 1929-1930*. Einleitung von Liliad Maure Rubio. Madrid 1986.
 - 19 Der Entwurf steht im Mittelpunkt des Artikels: Hans Reichow: *Dualismus im Städtebau*. In: *Wasmuths Monatshefte. Baukunst & Städtebau* (Dezember 1931), H. 11/12, S. 548-550.
 - 20 Walter Gropius: *Arquitectura funcional*. In: *Arquitectura* (Februar 1931), S. 51-61. – Weitere Aspekte des deutsch-spanischen Austausches über die funktionalistische Architektur enthalten die Artikel: L. Lacasa: *La vivienda higiénica en la ciudad*. In: *Arquitectura* 13 (Juli 1931), H. 147, S. 219-235 und Paul Lindner: *La Exposición berlinesa de la construcción, 1931*. In: *Arquitectura* 13 (Sept. 1931), H. 149, S. 287-295.
 - 21 Paul Bonatz: *Leben und Bauen*. Stuttgart 1950, S. 131-136.
 - 22 Informe del Sr. D. P. Bonatz, miembro del jurado en representación de los concursantes extranjeros. In: *Arquitectura* (Dezember 1930), S. 404-407.
 - 23 Fernando Chueca Goitia: *El arquitecto Paul Bonatz, en Madrid*. In: *Revista de ideas estéticas*, (1943), H. 1-4, S. 19-123.
 - 24 Über die Madrider Architektur der Republik informiert: Aurora Fernández Polanco: *Urbanismo en Madrid durante la II República (1931-1939)*. Madrid 1990.
 - 25 Antonio Bonet Correa (Hrsg.): *Madrid. De la Plaza de España a El Pardo*. Madrid 1980.
 - 26 Sofía Diéguez Patao: *La Avenida del Generalísimo madrilená: los años cuarenta*. In: *Storia della Citta* 23 (1982), S. 53-62.
 - 27 Pedro Bidagor: *Reformas urbanas de carácter político en Berlin*. In: *Revista Nacional de Arquitectura* 1 (1941), H. 5, S. 3-25.
 - 28 Vgl. hierzu die leider sehr unkritische Arbeit: F. Azorín und I. Gea: *La Castellana: Escenario de poder*. Madrid 1990.
 - 29 Vgl. hierzu: Juan Antonio Ramírez: *¡Ay! De la Expo al pudridero*. In: *La Balsa de la Medusa*, 26-27 (1993), S. 9-25.
 - 30 Werner Durth/Niels Gutschow: *Träume in Trümmern. Stadtplanung 1940-1950*. München 1993; spanische Beispiele fehlen leider auch in: *Architektur und Stadtplanung im Faschismus*, Sonderheft der *Wissenschaftlichen Zeitschrift, Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar* 38 (1992), Reihe A: H. 1/2A.